

287. Arbeitsmaßstäbe.

Fast jeder Beruf glaubt, ihm sei der Fluch schwerster Mühsal der Arbeit zugefallen; denn die Plage unfres Schaffens ergründen wir freilich zu jeder Stunde, bei dem fremden dagegen sehen wir meist nur die Frucht des Tagewerks und den Feierabend. Am höchsten steigt solche gegenseitige Ungerechtigkeit bei grundverschiedenen Berufen und ist hier gewiß so alt, wie die Teilung der Arbeit selber. Wer sich durch seiner Hände Arbeit nährt, der glaubt kaum, daß Geistesarbeit den gleichen Schweiß kosten könne; er ahnt nicht, daß der Geistesarbeiter inwendig schwitzt; umgekehrt achtet der Mann des geistigen Berufs die Mühen des Handarbeiters oft viel zu wenig. So erwächst dort Neid, hier Hoffart, überall aber ein höchst ungerechtes Urteil über die Ehre fremder Arbeit. Die Arbeitskraft von Maschinen aller Art kann man wohl nach der Einheit der Pferdekraft messen und vergleichen; wer aber bestimmt die „Pferdekraft“, mit welcher täglich hier ein Grobschmied, dort ein Minister arbeitet?

Mehl.

288. Arbeitergruß.

Vom nahen Eisenwerke,
beruht, mit schwerem Gang,
kommt mir ein Mann entgegen,
den Wiesenpfad entlang.

Mit trotzig finstrier Miene,
wie mit sich selbst im Streit,
greift er an seine Mühe —
Gewohnheit alter Zeit.

Es blickt dabei sein Auge
mir musternd auf den Rock,
und dann beim Weiterschreiten
schwingt er den Knotenstock.

Ich ahne, was im Herzen
und was im Hirn ihm brennt:
„Das ist auch einer,“ denkt er,
„der nicht die Arbeit kennt.“

Lustwandelnd hier im Freien
verdaut er üpp'ges Mahl,
indes wir darbend schmieden
das Eisen und den Stahl.

Er sucht den Waldesjochten,
da wir am Feuer stehn
und in dem heißen Brodem
langsam zugrunde gehn.

Der soll es noch erfahren,
wie es dem Menschen tut,
muß er das Atmen zahlen
mit seinem Schweiß und Blut.“ —

Verziehen sei dir alles,
womit du schwer mich kränkst,
verziehen sei dir's gerne:
du weißt nicht, was du denkst.

Du hast ja nie erfahren
des Geistes tiefe Müh'n
und ahnst nicht, wie die Schläfen
mir heiß vom Denken glüh'n.

Du ahnst nicht, wie ich hämmre
und feile Tag für Tag —
und wie ich mich verblute
mit jedem Herzensschlag.

F. v. Saar.

289. Das Kleingewerbe.

Wie alles in der Welt der Veränderung unterworfen ist, so auch das Gewerbetwesen. Nachdem Jahrhunderte hindurch Meister, Gesellen und